

Pressespiegel

Datum: Montag, 2. Januar 2017

Medium: Pforzheimer Kurier

Thema: „Mann mit Flügel“/Rezension



Ein Ende muss nicht immer happy sein

Kammermusical „Mann mit Flügel“: Uraufführung eines bewegenden Dramas

Manchmal sieht man ein Theaterstück und denkt: Jetzt muss es vorbei sein. Wenn es jetzt vorbei ist, dann ist es fantastisch. Und dann geht es weiter. Silvesterabend im Stadttheater Pforzheim. Podium um Minute 60: Die Leiter fällt krachend zu Boden, das Trommelfell vibriert. Dix bekommt einen Wutanfall und stürmt von der Bühne. Ein warmer Lichtkegel fällt auf den Flügel, welcher leise und sanft vor sich hinspielt.

Dies ist der Moment, in dem das Licht schwächer und die Musik leiser werden sollte, bis das Licht mit einem letzten einzelnen Ton erlischt und den Zuschauer angefasst und mit einem leicht beklemmenden Gefühl zurücklässt. Kein Happy Ending und gerade darum ein extrem starkes Ende. Bis zu diesem Moment ist „Mann mit Flügel“ unglaublich dicht, emotionsgeladen, verzaubernd und packend gespielt.

Ein kleines, magisches Juwel des Kammerspiels. Der in sich verlorene Bühnentechniker (gespielt von Tobias Bode), der in 15 Jahren seine Karrierepläne vergessen hat und zwischen Selbstmord und Selbstverwirklichung hin- und hergerissen ist. Sein schüchterner, unbeholfener Gesang, der in sich die unausgesprochene Frage trägt, ob er nach so langer Zeit noch gut genug ist oder sein Talent verloren hat. Seine bittere Sicht auf die Welt: „Die Welt ist nicht ‘Komm wir gehen in die Oper’. Die Welt ist: Du gehst auf den Weihnachtsmarkt, dann kommt der LKW und fährt dich platt.“

Ein Satz, bei dem dem Publikum für einen Moment das Herz zu gefrieren scheint und die Leere greifbar ist, die Lin zurückgelassen hat. Seine Lin, von der ihm nur ein Tigerrucksack geblieben ist. Die er schwer traumatisiert kennenlernte und erst nach langer Zeit umarmen oder gar küssen durfte.

„If you love me, don’t fuck me“, hatte sie gesagt und ihm damit jegliche Hoffnung auf mehr körperliche Nähe genommen. Trotzdem hatte er sie geliebt, diese Entbehrung akzeptiert und trotzdem hatte er sie verloren. Und nun steht da dieser Flügel, der zum Leben erwacht.

Man hört ihn förmlich atmen und er redet in Tönen. Unterschätzt und weggegeben. Zu so viel mehr fähig, als nur „Für Elise“ zu spielen. Mann und Flügel nähern sich Schritt für Schritt einander an. Sind vereint in Schmerz, Enttäuschung und Desillusion. Jeder scheint zu wissen, was der andere fühlt und der Zuschauer vergisst, dass von irgendwo der Flügel gesteuert wird. Jede Faser dieses Stücks ist auf Drama ausgelegt. Ein hervorragendes, beklemmendes, tiefes Drama. Bis in Minute 60 Dix zurück auf die Bühne kommt und zusammen mit dem Flügel beginnt, ihren Traum von der großen Karriere zu leben. Mit Showvorhang und einem roten Teppich wird fröhlich gesungen und gespielt.

Ein Gefühl, als würde bei Stephen Kings „The green Mile“ nach dem Tod von John Coffey eine Showband durch den Hinrichtungsraum tanzen und davon singen, wie wundervoll das Leben ist. Ron Teeger

Aufführungen 8. und 14. Januar sowie 18. und 26. Februar, jeweils 20 Uhr.



EIN ARBEITSLOSER BÖHNNENTECHNIKER (Tobias Bode) und ein ausrangierter Konzertflügel sind die Darsteller im Kammermusical „Mann mit Flügel“, das am Samstag im Podium Premiere hatte.
Foto: Sabine Haymann

Ein Ende muss nicht immer happy sein

Kammermusical „Mann mit Flügel“: Uraufführung eines bewegenden Dramas

Manchmal sieht man ein Theaterstück und denkt: Jetzt muss es vorbei sein. Wenn es jetzt vorbei ist, dann ist es fantastisch. Und dann geht es weiter. Silvesterabend im Stadttheater Pforzheim. Podium um Minute 60: Die Leiter fällt krachend zu Boden, das Trommelfell vibriert. Dix bekommt einen Wutanfall und stürmt von der Bühne. Ein warmer Lichtkegel fällt auf den Flügel, welcher leise und sanft vor sich hinspielt.

Dies ist der Moment, in dem das Licht schwächer und die Musik leiser werden sollte, bis das Licht mit einem letzten einzelnen Ton erlischt und den Zuschauer angefasst und mit einem leicht beklemmenden Gefühl zurückklassst. Kein Happy Ending und gerade darum ein extrem starkes Ende. Bis zu diesem Moment ist „Mann mit Flügel“ unglaublich dicht, emotionsgeladen, verzaubernd und packend gespielt.

Ein kleines, magisches Juwel des Kammerspiels. Der in sich verlorene Bühnentechniker (gespielt von Tobias Bode), der in 15 Jahren seine Karrierepläne vergessen hat und zwischen Selbstmord

und Selbstverwirklichung hin- und hergerissen ist. Sein schüchterner, unbeholfener Gesang, der in sich die unausgesprochene Frage trägt, ob er nach so langer Zeit noch gut genug ist oder sein Talent verloren hat. Seine bittere Sicht auf die Welt: „Die Welt ist nicht ‘Komm wir gehen in die Oper’. Die Welt ist: Du gehst auf den Weihnachtsmarkt, dann kommt der LKW und fährt dich platt.“ Ein Satz, bei dem dem Publikum für einen Moment das Herz zu gefrieren scheint und die Leere greifbar ist, die Lin zurückgelassen hat. Seine Lin, von der ihm nur ein Tigerrucksack geblieben ist. Die er schwer traumatisiert kennenlernte und erst nach langer Zeit umarmen oder gar küssen durfte. „If you love me, don’t fuck me“, hatte sie gesagt und ihm damit jegliche Hoffnung auf mehr körperliche Nähe genommen. Trotzdem hatte er sie geliebt, diese Entbehrung akzeptiert und trotzdem hatte er sie verloren. Und nun steht da dieser Flügel, der zum Leben erwacht.

Man hört ihn förmlich atmen und er redet in Tönen. Unterschätzt und weggegeben. Zu so viel mehr fähig, als nur „Für Elise“ zu spielen. „Mann und Flügel“ nähern sich Schritt für Schritt einander an. Sind vereint in Schmerz, Enttäuschung und Desillusion. Jeder scheint zu wissen, was der andere fühlt und der Zuschauer vergisst, dass von irgendwo der Flügel gesteuert wird. Jede Faser dieses Stücks ist auf Drama ausgelegt. Ein hervorragendes, beklemmendes, tiefes Drama. Bis in Minute 60 Dix zurück auf die Bühne kommt und zusammen mit dem Flügel beginnt, ihren Traum von der großen Karriere zu leben. Mit Showvorhang und einem roten Teppich wird fröhlich gesungen und gespielt.

Ein Gefühl, als würde bei Stephen Kings „The green Mile“ nach dem Tod von John Coffey eine Showband durch den Hinrichtungsraum tanzen und davon singen, wie wundervoll das Leben ist.
Ron Teeger

Aufführungen

8. und 14. Januar sowie 18. und 26. Februar, jeweils 20 Uhr.